

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zu viel verlangt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430270>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Stanislaus an Ladislaus.



Hiäper Bruoter!

Deo gratias, daß das langweulige Reijahrßgeragßl foriber ischt!  
Da ruhien die Ehrlichden einander auf allen Gahßen Prosit zu. Wanß ein  
Jud kört, hehrt er sich umm und ferstet darunder Prosit. Friher hotmen  
ainem toch öbben ein quidtes, glückhoffig Jahr, Gilt und Sägen, Kundheit  
und zleisch das ebige Väben angewunschen. Zehert, seit dem man so greu-  
heli fill lerndt in ther Schuhle und schreipen köndte bigopp wie gtochen,  
schiggt man seinen lehren, leitografisch getrukten Nammen in ainem wind-  
ziegen Angwellöplain, worauf öbben ain Fergißhämättnicht otter zwei Deib-  
chen gemahlen sind, wo sich Schneebellen. Bohn ainem Birentweggen otter  
WCellerbladen isch keine Rede meer, — enter son ainem andern Flahßen!  
Söliche Briefflain liegen seit dem Reijahrßdag im Papierchorb bei then  
Sampurgerlobdereisohßen und gewüßsen Kassenchainen. Die Wält isch  
affenix ischläch! Das zieht mann an dießhem und jehnem Banfert. Sonst  
war eine Bank fir di Ruhe, jezt bringd sie die Leite um ihre Ruhe def  
Lehbenz. Ich habe frieher gemeint, daß nur thie reffermlerten Rattikalizist  
schublange Rhinger habben thäten. Zehert hoben dieße Chäzer auch fogar  
ainen guten remischen Rattoligken in terra puerorum nigrorum honolulen-  
sium, im frohmen Dornach ad deficitum in cassa faciendum ferfihrt.  
Aper ich sahge hier eß nur sub sigillo silentii, say apud corpus et vitam  
Nemetem, maneat arcanum, womit ich ferseipe  
thein tibi semper Ser Bruoter

Stanislaus.

Krachmandeln.

Gedanken eines Spießburgers.

Wenn man unre Miliz dermalen mit Steinschloßgewehren, Kübel-  
schakos und Gibernen voll Knackwürsten ausdrücken ließe, wie es in der  
guten alten Zeit geschehen, da würd' man mit Fingern auf uns zeigen und  
die Landesväter würden sich schämen ins Rathhaus zu geh'n.

Wenn unre Mediziner dem Typhus mit abgeottnen Regenwürmern  
und mit dem Rauch verbrannter Rabensfedern zu Leibe gehen sollten, so  
würde man sagen, wir seien reis zum Narrenhaus. Wenn unre Philosophen  
aus dem Schnupfen der Sterne oder aus dem Kaffeesaß weißsagen wollten,  
so hieße es in aller Welt, die modernen Helvetier seien Daleburger. Die

Juristen aber, diese klügsten unter den Klugen, die stehen mit ihrer Geleß-  
gebung nach wie vor im Zeitalter des Japses und merken Nichts oder wollen  
Nichts merken. Vielleicht hat aber der geneigte Leser bereits etwas gemerkt,  
namentlich, wenn er einer von denen ist, die in letzter Zeit angekracht und  
durch Schaden klug geworden ist.

Dem Juristen und seinem Gefinnungsgeossen ist es nie darum zu  
thun, klare Geleße zu schaffen, so wenig als dem Juden ein Fehljahr  
Schmerzen macht.

Der richtige Jurist schwazt gerne davon, es gelte kein Ansehen der  
Person; man muß aber beim Justizler wie beim Kartenpieler nicht auf seine  
Worte hören, die nur zum Bethören da sind, sondern auf seine Finger sehen.  
Einem armen Teufel, der mit einem Bagenlablein davon rennt, erklären sie  
mit Majestät: fiat justitia et pereat lumpus. Wenn aber Einer mit zwei  
Millionen durchbrennt, so beweisen sie mit einem ganzen Paternoster von  
Paragraffen, daß vorläufig noch nichts Straffälliges vorliege, die akuten  
Reijegedanken seien objektiv aufzufassen, der Biedermann komme möglicher-  
weise wieder und, wenn so ein Hallunk in Paris in einem Theater oder  
sonst an einem Ort, wo man selber mitspielt, gesehen worden ist, so muß  
man das als Beweis nehmen, daß er ein ruhiges Gewissen hat.

Eigenthümlich ist es, daß Richter und Juristen so gerne den Ausdruck  
brauchen: „Wir sind über dielem casus vier volle Stunden geessen.“ Man  
könnte fast meinen, sie hätten den Verstand im Gefäß.

Ein Bub, der ein Privathaus mit Kreide beschnitert, ist ein Lausbus  
und kriegt Ohrreigen von allen Façonern; ein Banquier aber, der der Hel-  
vetia, unerer Landesmutter, ins Gesicht speit, den guten Namen des Landes  
untergräbt, der ist ein intelligenter Kopf und wird in alle Ehrenämter  
gewählt.

Sollte es eine kluge Klavierlehrerin, die am Musentempel armielig  
tagelöhnet, zu Stande bringen, daß sie Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr  
fünf Stunden zu geben weiß, wo doch die Abkürzung der Klapperlektionen  
ein gottgefälliges Werk wäre, so zeigte sich die Justiz gleich bereit, die arme  
musikalische Trinette als Heze zu verbrennen oder wenigstens mit glühenden  
Zangen zu pießen, so aber ein Banquier 4000 Aktien verkauft von einer  
Sorte, da es überhaupt nur 2000 gibt, da halten ihn die Rechtsgelehrten  
für einen recht Gelehrten, dieselben Weisen, die in juristische Entrüstung  
gerathen, wenn ein Salatblättlein wider alles Geleß und Recht auf einem  
Bruntirog schwimmt.

Zu viel verlangt.

Die Türken luden  
Den Haren fein  
Nach Konstantinopel  
Zum Sultan ein.

Und führe der Zar  
Zu den Türken hinein,  
Da müßte er wirklich  
Salbmond süchtig sein.

Dumme Frage.

„Warum heißt heutzutag jeder Obercommis Direktor?“  
„Weil er die DIRECTION selber einschlägt, z. B. nach Havre oder  
DStende.“

Der urkundliche Floß.

Zu singen nach Fra-Diavolo.

Wer hatte dem Lardengehäuse  
Geringster Insekten sich eifrig geweiht,  
Wer studirte die Flöhe und Läuse  
Aus der vorhistorischen Zeit?

Dies hat gethan,  
Kurtios, ein Stiftskaplan,  
Ein die heimische Dingerhatt  
Bekräftender Godelhahn.

Er hatte zu Königsfelden  
In Königin Agnes Hemd versteckt,  
Salva venia zu vermelden;  
Einen Floßkadaver entdeckt;  
Doch der Habsburgerfloß  
War nur ein Hupfinsfloß  
War zuletzt nur das allerorts  
Uns stehende Quidproquo.

Seit dieser Floßiade  
Sah unser Duellenforscher tief  
In jeglicher Weiberwade  
Ein historisches Archiv  
Und griff behend,  
Als wär's Pergament,

Undvorsichtigen Jüngsterlein  
Wupps! ans blanke Hemd.

So zieht er einstens brunstend  
Ins Oberland nach Escholzmatt,  
Sitzt hinterm Tisch verdunstend  
Und isst und trinkt sich satt,  
Da tritt herein  
Das Wirthstöchsterlein,  
Aber der Insektologe  
Erwiicht sie flugs am Wein.

Das Meitschi schreit vor Schrecken,  
Ihr Escholzmätter ist zur Hand  
Und stellt den reißenden Becken  
Bedeutend an die Wand,  
Driickt ihm, o Graus,  
Ein Auge halb heraus  
Und schleudert den pulex irritans  
Schließlich zur Thür hinaus.

Als ihm die Sinne schwinden,  
Fährt just die Extrapost vorbei,  
Die legt barmherzig den blinden

Passagier in ihre Streu,  
Bringt ihn hieber  
Sammt der Touristen-Mär',  
Daß im Gebirge der Sonnenlicht  
An Allem Urach' wär'.

Die Stadtdoktores haben  
Den Kranken beschaut und lang beschwazt,  
Ob die Sonne, oder Kiltknaben  
Die Augen ihm ausgekracht;  
Zuhörten dabel  
Seiner Kollegen zwei,  
Machten zusammen dies Orgellied  
Nach bekannter Melodei.

Aus Aerger über die Weiden  
Hat er der Welt sich abgethan,  
Ließ die Tonsur sich schneiden  
Und wurde Stiftskaplan,  
Sang vor dem Frühstaeffer  
Wacker das Kyrie  
Und fing der kanonischen Köchin  
Die vorfindfluthlichen Flöß'.